



© Davison/Greenpeace



© Lanthe/Greenpeace



© Mauthe/Greenpeace

Urwaldrepublik Deutschland

Tropenholz aus Urwaldzerstörung
und Raubbau am deutschen Markt

Ergebnisse einer öffentlichen Recherche
vom 1.2. bis 31.4.2008

GREENPEACE

Urwaldrepublik Deutschland – Ergebnisse einer öffentlichen Holzrecherche

1. Einleitung

Von den ursprünglichen Urwäldern dieser Erde sind nur noch rund 20 Prozent erhalten. Selbst diese reduzierte Fläche fällt täglich Kettensägen und Brandrodung zum Opfer. In Amazonien werden jede Minute 5 Hektar Regenwald vernichtet. Damit geht wertvoller Lebensraum für Tiere und Pflanzen verloren und das klimaschädliche CO₂ wird freigesetzt. Bereits ein Fünftel der weltweiten Treibhausgasemissionen geht auf die Vernichtung der Wälder zurück. Urwälder sind Schatzkammern der Artenvielfalt, die genetische Vorratskammer für zukünftige Generationen und unsere globale Klimaanlage.

Der Druck auf die Wälder wächst permanent: Der Konsum von Papier, Holz und Fleisch steigt und die Nachfrage nach Energiepflanzen für Wärme, Strom und Agrosprit wird nicht zuletzt durch die deutsche Beimischungsquote gerade kräftig entfacht. So werden immer mehr Urwälder zerstört, um erst das Holz zu nutzen und anschließend die Fläche für Viehweiden oder land- und forstwirtschaftliche Monokulturen zu nutzen. Die Folgen sind Verlust von Biodiversität, Beschleunigung des Klimawandels und Verlust von Lebensraum für lokale Gemeinschaften.

Die Industrieländer sind Hauptkonsumenten von Holzprodukten. Ihnen kommt daher die Aufgabe zu, ihren Konsum an sozialen und ökologischen Kriterien auszurichten. Holzprodukte in Europa stammen jedoch oft aus Urwaldzerstörung, illegalem Einschlag und Raubbau. Sie erfüllen nicht einmal die Mindestanforderungen an Legalität und Kennzeichnung der Herkunft. Bis zu 80 Prozent des Holzes wird in Urwaldländern illegal geschlagen. Sobald die Ware außerhalb des Ursprungslandes ist, ist der Handel damit völlig legal. Eine Rückverfolgbarkeit, ein Legalitätsnachweis oder eine Zertifizierung der Nachhaltigkeit ist beim Holzhandel nicht erforderlich. Verbraucher haben somit keine Garantie, dass ihr Kauf nicht zur weiteren Urwaldzerstörung beiträgt. Die einzige Sicherheit gibt das FSC-Siegel. Dieses Zertifikat garantiert eine ökologische und sozial gerechte Waldwirtschaft sowie eine Kontrolle und Rückverfolgbarkeit des Handelswegs. Aber noch werden reichlich Produkte ohne dieses Siegel angeboten.

Der deutsche Markt spielt im globalen Holzmarkt für Halbfertig- und Fertigprodukte aus Holz und Papier eine wichtige Rolle. Dieser Report zeigt eine Momentaufnahme am deutschen Holzmarkt und stellt dar, wo Tropenholz ohne FSC-Siegel überall angeboten wird.

2. Import von Tropenholz

Deutschland importiert jährlich rund 2 Millionen Kubikmeter Rundholzequivalent Tropenholz. In den letzten Jahren gab es einen Trend von Rund- und Schnittholz hin zu Fertigwaren, die mittlerweile mehr als die Hälfte des Gesamtimportvolumens ausmachen. Rund zwei Drittel des Holzes wird aus Asien importiert, vor allem aus China, Indonesien und Malaysia. Das andere Drittel teilen sich Lateinamerika (vor allem Brasilien) und Afrika. Afrika deckt fast 100 Prozent der Rundholzimporte ab. Die Zahlen beruhen auf den Angaben des Statistischen Bundesamtes. Nicht erfasst werden dort die Importe aus tropischen Regionen, die über Drittländer wie China, Frankreich und Holland nach Deutschland kommen. Das erklärt, dass Holland unser acht größter Holzlieferant ist. Die tatsächliche Menge an importiertem Tropenholz ist also wesentlich höher, allerdings gibt es dazu keine Angaben.

Deutschland importiert auch Holz aus Risikoländern für illegalen Holzeinschlag. Im Jahr 2007 wurden Holzprodukte im Wert von 565 Mio. Euro aus Brasilien (60 bis 80 Prozent illegaler Einschlag im Amazonas) eingeführt, Ware im Wert von 220 Mio. Euro aus Indonesien (70 Prozent illegaler Einschlag), im Wert von 105 Mio. Euro aus Vietnam (30 Prozent illegaler Einschlag) und im Wert von 39 Mio. Euro aus Kamerun (50 Prozent illegaler Einschlag).

3. Projekt öffentliche Holzrecherche

Am 1. Februar 2008 stellte Greenpeace den Ratgeber „Holz und Wald“ vor, in dem die 36 marktüblichsten Holzarten nach ihrer Wahrscheinlichkeit bewertet werden, aus Urwaldzerstörung zu stammen. 22 Holzarten sind als katastrophal gelistet. Hier hat der Verbraucher ein sehr hohes Risiko, mit seinem Kauf Produkte zu erwerben, die aus illegalem oder zerstörerischem Holzeinschlag stammen. Bei diesen Holzarten sollte unbedingt auf das FSC-Siegel geachtet werden. Greenpeace wollte wissen, wo Ware aus diesem Holz am Markt zu finden ist.

Vom 1. Februar bis 30. April haben ehrenamtliche Greenpeace-Mitarbeiter und Verbraucherinnen und Verbraucher Gartencenter, Baumärkte und Holzhandlungen besucht und auf Tropenholz ohne FSC Siegel untersucht.

Die Ergebnisse wurden von den Rechercheuren in eine Online-Datenbank auf der Greenpeace Internetseite eingetragen. Greenpeace hat die Angaben anschließend auf Plausibilität geprüft und alle Unternehmen angeschrieben, deren Namen auf der Homepage veröffentlicht wurden. Die Unternehmen bekamen die Möglichkeit, sich zu den Recherche-Ergebnissen zu äußern und eventuelle fehlerhafte Recherchen zu berichtigen. Dies wurde in allen Fällen geprüft und zeitnah im Internet aktualisiert.

4. Ergebnisse

Quantitative Auswertung (siehe auch Anlagen)

Das Ergebnis zeigt, dass unzertifiziertes Tropenholz auf dem deutschen Markt überall zu finden ist.

In allen 16 Bundesländern wurden die Holzdetektive fündig. Regionale Schwerpunkte wurden nicht festgestellt. In insgesamt 700 Läden fanden sie Produkte, die aus Urwaldzerstörung oder Raubbau stammen könnten, von der einzelnen Fußbodenleiste bis hin zum vollen Sortiment von Parkett in allen Tropenholzarten. Besonders häufig ist die Firma HolzLand vertreten. Bei allen besuchten 40 Vertragspartnern der HolzLand GmbH fanden die Rechercheure ein breites Sortiment an Urwaldhölzern ohne Nachhaltigkeitszertifikat. Auch Baumärkte wie Hammer und Hagebau bieten in nahezu allen Filialen eine Produktpalette Tropenholz an.

Vor allem in Holzhandlungen trafen die Rechercheure auf unzertifizierte Ware, gefolgt von Parkett- und Fußbodenhandlungen.

Das meiste Tropenholz (59 Prozent der Dokumentationen) wurde im Bereich Parkett/Dielen/Terrassenböden gefunden. Obwohl im Bereich Gartenmöbel schon viel FSC-Ware angeboten wird, sind die Rechercheure häufig auch bei der Produktgruppe Möbel und Gartenmöbel (26 Prozent) auf unzertifiziertes Tropenholz gestoßen.

Die am häufigsten entdeckten Holzarten sind Teak (bei 42 Prozent der Funde), Merbau (29 Prozent) und Jatoba (26 Prozent), gefolgt von Wengé (20 Prozent) und Bangkirai (17 Prozent). Bei 16 Prozent der Besuche wurde auch Holz gefunden, was nicht im Greenpeace Holzratgeber gelistet ist, aber trotzdem als katastrophal bewertet werden muss. Vor allem bei Fussbodenbelägen fanden die Rechercheure Doussie, Garapa, Ipe, Kempas und Zebrano.

Kommunikation

Bei rund 300 Besuchen wurde mit Mitarbeitern oder Filialeitern gesprochen. Die Reaktionen waren sehr unterschiedlich. Während sich einige Unternehmen dankbar für den Hinweis auf nicht gelabelte Ware zeigten, erhielten die Rechercheure in anderen Märkten Hausverbot. Teilweise gab es konstruktive Gespräche, teilweise wurden dubiose Zertifikate vorgelegt oder es erfolgten Erklärungen, dass die Lieferanten absolut zuverlässig seien. Häufig wurde versichert, dass das Unternehmen alles tut, um sicherzustellen, dass das Holz aus sicheren Quellen oder kontrollierter Herkunft kommt. Die Kriterien für „sichere Quelle“ oder „kontrollierte Herkunft“ werden nicht veröffentlicht. Auch fehlende externe Kontrollen und Transparenz ermöglichen es den Verbrauchern nicht, sich von der Wahrhaftigkeit solcher Aussagen zu überzeugen. Oft wird der Einfluss des

Handels auf die Qualität des Holzes heruntergespielt, indem argumentiert wird, dass der Händler nicht selbst vor Ort sei und das Holz fällen würde. Besonders bei Gartenmöbeln entdeckten die Rechercheure oft die Kennzeichnung „aus staatlich kontrollierten Plantagen“. Damit wird dem Verbraucher eine Garantie für Legalität und Nachhaltigkeit suggeriert. Um Plantagen anzulegen, werden jedoch oft Urwälder gerodet. Diese Information findet sich in der Kommunikation der Verkäufer nicht.

Umgang mit dem FSC-Siegel

Auffällig war die Unbekanntheit des FSC-Siegels bei Mitarbeitern einiger Möbelläden oder Holz- und Baustoffhandlungen.

Die fehlende Verfügbarkeit war die häufigste Begründung, warum keine FSC-Ware angeboten wird. Wenn die Händler jedoch konsequent bei ihren Lieferanten nach FSC-Ware verlangen würden, würde sich das positiv auf die zertifizierte Waldfläche auswirken. Da die Nachfrage das Angebot bestimmt, liegt die Pflicht hier bei den Händlern. Auch wird die Verantwortlichkeit für die geringe Marktdurchdringung des FSC-Siegels gern an die Verbraucher abgegeben, die zu selten nach dem Siegel fragen würden. Wenn jedoch das Siegel nicht offensichtlich am Markt positioniert und beworben wird, wird sich der Bekanntheitsgrad auch nur langsam steigern. Selbst bei zertifizierter Ware muss manchmal lange nach der Kennzeichnung gesucht werden. Oft ist dann nur zu lesen „FSC-zertifiziertes Hartholz“, ohne die Verwendung des Logos und ohne weitere Erklärungen des Mehrwertes für die Verbraucher.

Es stellte sich heraus, dass einige Händler zwar FSC-Produkte anbieten, diese aber nicht kennzeichnen. Somit ist für den Verbraucher eine nachhaltige Kaufentscheidung nicht möglich. Als Grund wurde meist angegeben, dass das Siegel unbekannt sei oder eine Ausschilderung schlicht vergessen wurde. Eine weitere Erklärung ist, dass sich Händler, die FSC-Produkte anbieten, nicht öffentlich gegenüber Mitbewerbern gegen das von Umweltverbänden nicht anerkannte PEFC-Siegel positionieren wollen.

Es wurde deutlich, dass der fehlende ordnungspolitische, gesetzliche Rahmen keine Notwendigkeit für Angebote von ausschließlich nachhaltigen Produkten nach sich zieht.

5. Reaktionen der Unternehmen

Einige der marktführenden Baumärkte, die sich schon in den vergangenen Jahren verpflichtet hatten, nur FSC-Tropenholz anzubieten, wurden durch die aufmerksamen Rechercheure auf Lücken bei der Umsetzung ihrer Verpflichtungen hingewiesen und listeten einzelne Produkte wieder aus. Hier einige Beispiele, wie größere Unternehmen auf die Holzrecherche reagiert haben:

- Dem Baumarkt Obi war nicht bekannt, ein Merbau-Parkett im Programm zu haben und er hat nach der Information dieses Produkt zeitnah aus dem Markt entfernen lassen.
- Der Baumarkt Mann Mobilia hat versichert, die vorhandenen Gartenmöbelgruppen und Einzelstücke aus nicht zertifiziertem Bangkirai in der laufenden Saison abzuverkaufen. Für die Saison 2009 werden ausschließlich Gartenmöbelgruppen in FSC zertifiziertem Holz (z.B. Teak und Eukalyptus) geführt.
- Bei Praktiker war eine Eichenbank fälschlicherweise als Eukalyptus-Bank ausgeschildert. Die in einem Markt gefundenen Mahagoni-Leisten wurden laut Aussage der Firma umgehend aus dem Sortiment genommen.
- Einzelne Funde gab es auch bei Hornbach und Max Bahr. In diesen Fällen hatten einige Filialen die Kennzeichnung des FSC-Siegels am Produkt selbst vergessen. Als sie durch die Recherche darauf aufmerksam wurden, schickten sie die entsprechenden Zertifikate zur Prüfung und versicherten, die Kennzeichnung am Produkt umgehend nachzuholen.

- IKEA führt im Außenbereich vor allem Akazienmöbel. Nach eigenen Angaben stammt das Rohholz dafür aus Plantagen aus Vietnam und Malaysia. Die Plantagen unterliegen den von IKEA geforderten Kriterien, die mit denen des FSC vergleichbar sind. Allerdings gibt es keine unabhängige Kontrolle der Einhaltung dieser Kriterien, so dass der Verbraucher hier nur den Aussagen des Unternehmens selbst Glauben schenken kann.
- Mit HolzLand fand am 27. Februar 2008 in Düsseldorf ein persönliches Gespräch statt, in dem Greenpeace die Dringlichkeit des Urwaldschutzes deutlich machte und die ökologische Verantwortung von Unternehmen des Holzhandels betonte. Die Holzland GmbH hat jedoch kein Signal gegeben, ihre Unternehmenspolitik so zu gestalten, dass die letzten Urwälder der Erde geschützt werden. Ein ernsthaftes und konsequentes Eintreten für ökologische Waldwirtschaft ist nicht erkennbar. HolzLand will den Anteil an FSC-Produkten zwar steigern, es wird jedoch weder eine zeitliche noch mengenmäßige Zusage gemacht.
- Keine Reaktion erfolgte von Toom, Hagebau, Hammer und dem Dänischen Bettenlager.

Rund 90 Prozent der regionalen Holzhandlungen reagierten überhaupt nicht. Das macht deutlich, dass hier Verbraucherdruck allein nicht ausreicht, um die ökologische Verantwortung der Unternehmen einzufordern. Eine gesetzliche Regelung ist notwendig, die verhindert, dass illegales Holz weiterhin ungestraft und ganz selbstverständlich gehandelt werden kann.

6. Fazit

Holzprodukte aus Urwaldzerstörung und Raubbau sind am deutschen Markt ganz selbstverständlich. Durch die fehlende Ausschilderung der Herkunft und oft auch der Holzart ist es dem Verbraucher unmöglich, Holz aus Urwaldzerstörung beim Kauf zu vermeiden. Das FSC-Siegel gibt hier die einzige Sicherheit. Selbst wenn nachgewiesen werden kann, dass ein Produkt aus illegalem Einschlag kommt, könnte es nach geltendem Gesetz weiterhin in Deutschland straffrei gehandelt werden. Einzelne Unternehmen nehmen ihre ökologische und soziale Verantwortung bereits wahr und bieten Tropenholz ausschließlich mit FSC-Siegel an. Dieses Engagement wird jedoch bestraft, weil andere Marktteilnehmer von den Dumpingpreisen des illegalen Holzes profitieren.

Aus ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Gründen ist deshalb ein Urwaldschutzgesetz dringend notwendig, was den Handel und den Besitz von illegal geschlagenem Holz verbietet und unter Strafe stellt. Die Beweispflicht, dass das Holz aus legalen und nachhaltigen Quellen kommt, muss zukünftig beim Importeur und Händler liegen. Dieser Legalitätsnachweis muss über die gesamte Verarbeitungs- und Handelskette rückverfolgbar sein. Zudem muss eine verbindliche Kennzeichnungspflicht mit dem lateinischen Namen der Holzart auf allen Holzprodukten eingeführt werden.

Greenpeace fordert die deutsche Regierung auf, sich für ein europäisches Urwaldschutzgesetz stark zu machen. Maßnahmen gegen illegalen Holzeinschlag sowie der Beginn multilateraler Verhandlungen zur Regelung des Holzhandels müssen von den Vertragsstaaten auf dem UN-Urwaldgipfel (CBD) in Bonn beschlossen werden. Deutschland als Gastgeber kommt hier eine führende Rolle zu. Urwaldschutz ist Klimaschutz und Schutz der Biodiversität dieses Planeten.

Anlage

Tabelle 1: Auswertung nach Art der Geschäfte

Tabelle 2: Auswertung nach Produktgruppen

Tabelle 3: Auswertung nach Holzarten

Grafik: Einfuhr von Holz, Holzprodukten und Papier nach Deutschland

Zu welcher Kategorie gehört der Laden?

1	Baumarkt	143 (14%)
2	Möbelhaus	140 (14%)
3	Gartenmarkt	34 (3%)
4	Holzhandlung/Baustoffhandlung	370 (37%)
5	Fussbodenhandlung	311 (31%)

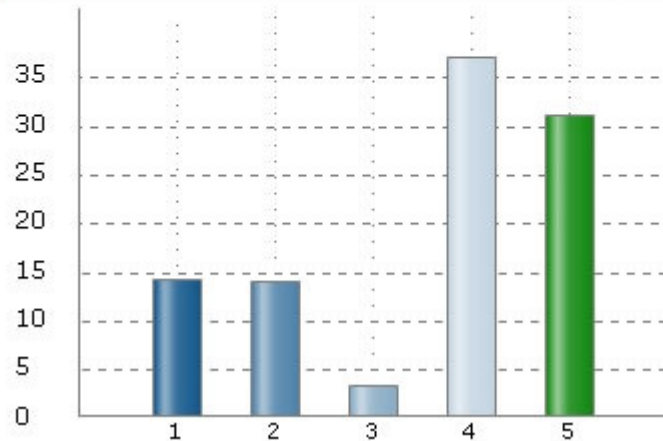


Tabelle 1: Auswertung nach Art der Geschäfte, in denen Tropenholz ohne FSC-Siegel gefunden wurde

Zu welcher Kategorie gehört das Produkt?

1	Möbel	76 (8%)
2	Dielen/Parkett/Terrassenböden	560 (59%)
3	Leisten	56 (6%)
4	Gartenmöbel	172 (18%)
5	Innenausbau (Fenster, Türen)	21 (2%)
6	Holzwerkstoff	63 (7%)

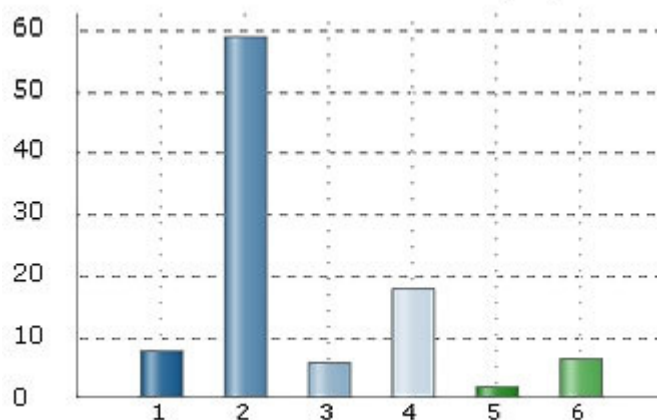


Tabelle 2: Auswertung nach Produktgruppen der dokumentierten Holzprodukte ohne FSC-Siegel

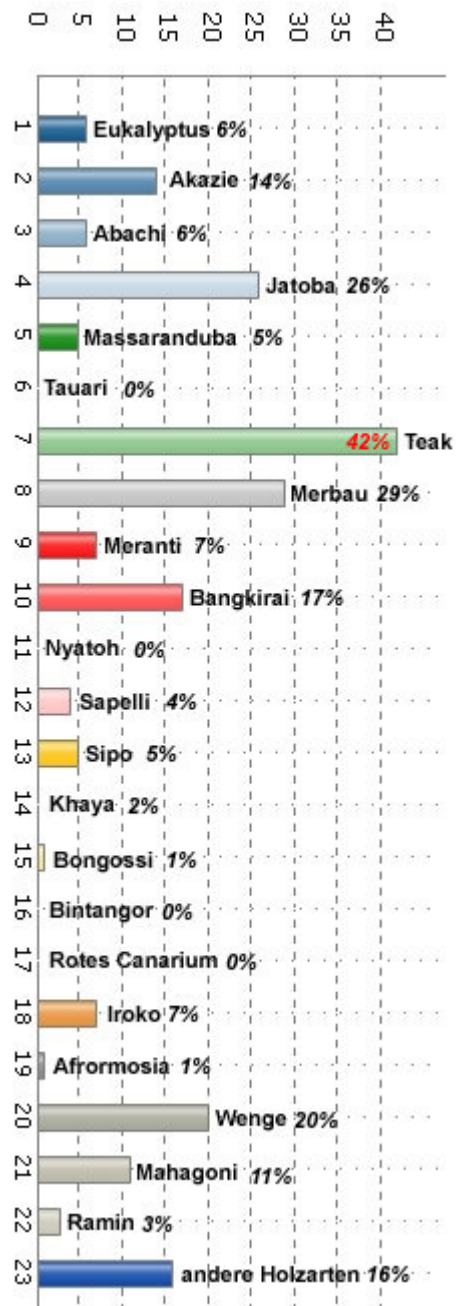


Tabelle 3: Auswertung nach Holzarten

